Dresdner Philharmonie

17. APR 2019

Orgel und phil Blech Wien

KULTURPALAST DRESDEN

Dresdner
Philharmonie

SAISON 19/20

DIE NEUEN ABOS SIND DA!

Marek Janowski
Chefdirigent und künstlerischer Leiter ab 2019/2020

ticket@dresdnerphilharmonie.de
dresdnerphilharmonie.de

Orchester der Landeshauptstadt Dresden

Dresden.

KULTURPALAST DRESDEN

DRESDNER ORGELZYKLUS IM KULTURPALAST

Jean-Baptiste Lully (1632 – 1687)

„Marche pour le cérémonie des Turcs" aus „Le Bourgeois gentilhomme" (1670)
bearbeitet für Blechbläser, drei Schlagwerker und Orgel

Giovanni Gabrieli (1557 – 1612)

Canzon in echo duodecimi toni à 10 aus „Sacrae Symphoniae Nr. 12" (1597)
für doppelchörige Blechbläser und Orgel

Georg Friedrich Händel (1685 – 1759)

„Zadok der Priester",
Hymne Nr. 1 aus „Krönungshymnen für König Georg II" D-Dur HWV 258-261 (1727)
bearbeitet für Blechbläser Pauke und Orgel

Johann Sebastian Bach (1685 – 1750)

Passacaglia und Fuge in c-moll BWV 582
bearbeitet für für Blechbläser, drei Schlagwerker und Orgel

Anton Bruckner (1824 – 1896)

„Abendzauber" WAB 57 (1878)
bearbeitet für Blechbläser mit Tenorhorn Solo und Orgel

Gustav Holst (1874 – 1934)

„Mars, the Bringer of War" aus „The Planets" op. 32 (1914/17)
bearbeitet für Blechbläser, drei Schlagwerker und Orgel

PAUSE

Dresdner
Philharmonie

16. JUN 2019, SO, **11.00 UHR**
KULTURPALAST

Brahms:
„Ein deutsches Requiem“

The Management Symphony

Michael Sanderling | Dirigent
Mojca Erdmann | Sopran
Hanno Müller-Brachmann | Bariton
Philharmonischer Chor Dresden
Chorus 116
The Management Symphony
gemeinsam mit Mitgliedern der Dresdner Philharmonie

20 € · Schüler, Studenten 9 € | **dresdnerphilharmonie.de**

KULTURPALAST
DRESDEN

© Markenfotografie

Richard Strauss (1864 – 1949)

Wiener Fanfare (1943)
für Blechbläser

Thierry Escaich (*1965)

„Evocation II" für Orgel (1996)

Ottorino Respighi (1879 – 1936)

„Vetrate di Chiesa" (Kirchenfenster) (1921/26)
bearbeitet für Blechbläser, Orgel, Celesta und Schlagzeug

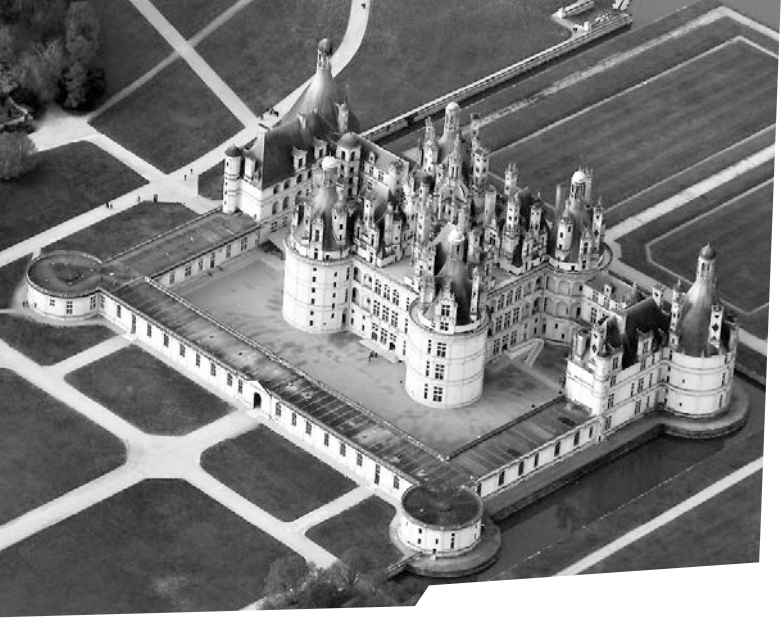
La fuga in Egitto (Die Flucht nach Ägypten)
San Michele Arcangelo (Erzengel Michael)
Il mattutino di Santa Chiara (Das Morgengeläute von Santa Chiara)
San Gregorio Magno (Gregor der Große)

PALAST-ORGANIST

Olivier Latry | Orgel

phil Blech Wien | Blechbläserensemble
Anton Mittermayr | Musikalische Leitung
Mark Gaal | Bearbeitungen

Helmut Fuchs, Alexander Mayr, Thomas Fleissner, Stefan Fleissner, Lorenz Raab | Trompeten
Raphael Stöffelmayr, Reinhard Zmöllnig, Markus Hartner | Wiener Horn
Andreas Eitzinger, Wolfgang Strasser, Christian Poitinger, Mark Gaal | Posaunen
Christoph Gigler | Tuba
Benjamin Schmidinger, Peter Dullnig, Leonhard Waltersdorfer | Schlagzeug



Chateau Chambord – Ort der Uraufführung von Lullys und Molières Werk

Christoph Vratz

TANZ UND HYMNE, FESTLICHES UND BILDHAFTES

MUSIK FÜR ORGEL UND MEHR

I

Sie bildeten ein literarisch-musikalisches Dream-Team, ähnlich wie später da Ponte/Mozart oder Hofmannsthal/Strauss oder Brecht/Eisler. Im Jahr 1670 brachten **Jean-Baptiste Lully** und sein Namensvetter Jean-Baptiste Poquelin alias Molière eine neue Ballettkomödie auf die Bühne, uraufgeführt in Schloss Chambord vor den Augen von Sonnenkönig Louis XIV. und seinem Hofstaat: „Le Bourgeois Gentilhomme" – „Der Bürger als Edelmann" – ein urkomisches Stück, für das Lully eine Reihe spritziger Tänze beigesteuert hat, darunter Bourrée und Gavotte. Zu den frühen Formen des musikalischen Exotismus zählt auch der Marsch anlässlich der die Zeremonie der Türken. Ohnehin nutzte Lully jede Gelegenheit, seinen majestätischen Brotgeber in den Genuss von Tänzen zu bringen. Auch seine Opern sind voll von Balletteinlagen, die der Komponist später zu Suiten zusammengefasst und damit als eigenständige Gattung etabliert hat.

Als sich die Komponisten über die Wertigkeit französischer oder italienischer Einflüsse zu streiten begannen, war **Giovanni Gabrieli,** der langjährige Organist der Markuskirche in Venedig, längst tot. Er zählt zu den frühen Begabungen, die sich gleichermaßen für Vokal- und Instrumentalmusik einge-

Der Krönungsstuhl in der Westminster Abbey in London

setzt haben. Seine Kanzonen und Sonaten wurden mit 45 Vokalwerken 1597 unter dem Titel „Sacrae Symphoniae“ veröffentlicht – eine monumentale Sammlung, die im 16. Jahrhundert kaum übertroffen wurde. Im Mittelpunkt stehen Gabrielis Erfahrungen als Markus-Kantor; denn sein dortiges Instrumental-Ensemble bestand weitgehend aus Bläsern, mit Zinken und Posaunen als Protagonisten.

„Zadok the priest“ und „The King shall rejoice“ sind die beiden bekanntesten der insgesamt vier Coronation-Anthems, die **Georg Friedrich Händel** anlässlich der Krönung von King Georges II. 1727 in London geschrieben hat. HWV 258 wurde dabei zur Salbung des Königs aufgeführt, HWV 260 anlässlich der eigentlichen Krönung. „Zadok the Priest“ war ein gigantischer Erfolg, schon bei der Uraufführung. Seither wird diese Musik bei jeder königlichen Neu-Krönung gespielt, zuletzt 1952 und – zum Goldenen Thronjubiläum von Queen Elizabeth II. – im Jahr 2002. Man erkennt im anfänglichen D-Dur sofort den feierlichen Gestus. „Andante maestoso“ steht darüber: Langsam-gehend und feierlich. Bei Händel wabert das Orchester lange und leise, „soft“, wie er schreibt, bis dann endlich das Motiv einsetzt, das uns heute regelmäßig in den siebten Fußball-Himmel hievt – als offizielle Hymne der UEFA Champions League.

Ein anderes Werk der Superlative bilden Passacaglia und Fuge in c-moll BWV 582 von **Johann Sebastian Bach** – es ist seine größte Orgelkomposition, zumindest was den Umfang betrifft. Wahrscheinlich ist das Werk bereits in Köthen entstanden. Kurios genug, denn dort war Bach weder als Organist tätig, noch hatte er eine Orgel zur Verfügung. Dennoch stammen aus dieser Zeit einige, zugegeben wenige Orgelwerke.

Anton Bruckner – Silhouette
von Otto Böhler, 1893

Erstmals überliefert ist die Passacaglia im sogenannten Andreas-Bach-Buch, einer der Hauptquellen für die frühe Klaviermusik Bachs. Es ist schlicht überwältigend, wie ausgereift dieses Werk ist – und das bei einer Entstehung vor 1710. Bei einer späteren Revision hat Bach kaum etwas verändert. Die Passacaglia steht im charakteristischen ¾-Takt; das Ostinato ist mit acht Takten vergleichsweise lang geraten und bildet sozusagen das Fundament für eine Art von musikalischem Kathedral-Bau. Der Rang dieser Passacaglia zeigt sich übrigens auch in einer Vielzahl von Bearbeitungen: Eugen d'Albert, Max Reger, Ottorino Respighi, Leopold Stokowski und andere wären zu nennen.

Im Schatten der Sinfonien von **Anton Bruckner** stehen bis heute seine Vokalwerke, darunter eine Reihe von weltlichen Chören, die meisten davon sind Gelegenheitswerke.
In Sankt Florian hatte er ein eigenes Männerquartett gegründet, in Linz leitete er den Chor „Frohsinn". Wie eng Burckner chorisches und instrumentales Denken miteinander verknüpft, zeigt sein „Abendzauber" von 1878, im Original für Tenorbariton, Männerchor, Fernstimmen und 4 Hörner – mit Brummstimmen und Fanfarenmotiv, mit einer klaren Melodie und dem Ferngesang von Jodelstimmen. Selten hat Bruckner instrumentale und vokale Klangwelten so eng miteinander verwoben wie hier.
Insgesamt sieben Abschnitte umfasst **Gustav Holsts** „The Planets", dessen Entstehung sich über mehrere Jahre hinzog. Im Mai 1914 – also noch vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges – erfolgte die Ausarbeitung von „Mars"; „Venus" und „Jupiter" stammen vom Herbst 1914, im Folgejahr entstanden „Saturn", „Uranus" und „Neptun", schließlich 1916 „Merkur". Erst im Laufe des Jahres 1917 stellte Holst die Instrumentation fertig, nachdem er die erste Fassung zunächst für zwei Klaviere gesetzt hatte.
Zunächst hatte Holst mit dem Gedanken gespielt, einen allgemeinen Titel zu wählen,

Gustav Holst

Richard Strauss (2.v.r.) 1946 im Wiener Rathaus anlässlich eines Empfangs zu seinem 80. Geburtstag

analog zu Schönberg: „Sieben Orchesterstücke“. Doch die einzelnen Assoziationen, die die Namen der Planeten und ihre Beschreibungen nahelegen, sind so stark, dass ein übergeordneter Titel der Popularität dieses Werkes kaum förderlich gewesen wäre. Die einzelnen Sätze hat Holst schließlich durch kurze, prägnante Titel charakterisiert: Mars ist der „Kriegsbringer“, „willensstark und zuweilen zu überschwänglich“.
Die erste, vom Dirigenten Adrian Boult eigenmächtig gekürzte öffentliche Uraufführung erfolgte am 27. Februar 1919, die erste Komplett-Aufführung kam erst im November 1920 unter Albert Coates zustande.

II

Im Spätwerk des **Richard Strauss** nehmen Werke für gleichartige Ensembles eine bedeutende Stellung ein. Neben den „Metamorphosen“ für 23 Streicher gilt das auch für die beiden Sonatinen für 16 Blasinstrumente – und für die „Festmusik der Stadt Wien“. Es handelt sich um ein echtes Gelegenheitswerk, das Strauss am 4. Januar 1943 (also mitten im Kriegsgetümmel) abschließen kann. Der Anlass ist konkret: ein musikalischer Dank für die Verleihung des ersten Beethoven-Preises der Stadt Wien im Dezember 1942, dotiert mit 10.000 Reichsmark und ausgelobt von „Reichsjugendführer“ Baldur von Schirach, also ein Werk, das nicht zuletzt das bis heute strittig bewertete Verhältnis von Strauss und den Nationalsozialisten betrifft.
Einen konkreten Auftrag für dieses Werk hat es jedoch nie gegeben. Gegenüber früheren Stücken ähnlichen Charakters („Feierlicher Einzug der Ritter des Johanniter-Ordens“, „Fanfare zur Eröffnung der Musikwoche der Stadt Wien“) wählt Strauss hier deutlich größere Dimensionen, er komponiert im Stile

Thierry Escaich

einer ausgewachsenen Konzertouvertüre mit über 270 Takten. Sozusagen als verkürzten Appendix komponiert Strauss nach der Premiere am 17. April 1943 eine „Fanfare“, angeregt durch den Wiener Trompeterchor.
In **Thierry Escaichs** Orgelwerken schwingt immer das reiche französische Orgel-Erbe mit, eine jahrhundertealte Tradition. Doch schränkt er ein: „Meine Schreibweise mag eher traditionell sein, die Ausdrucksweise aber ist meine ganz persönliche.“ Zu seinen am häufigsten aufgeführten Werken zählen die „Évocations“, eine lose Sammlung, die inzwischen auf vier Stücke angewachsen ist. Die beiden ersten Werke reichen zurück ins Jahr 1996. Escaich selbst hat die beiden Werke damals in Saint-Bertrand-de-Comminges am Fuße der Pyrenäen uraufgeführt. Die zweite Évocation, kaum kürzer als die erste, hebt über einer pulsierenden Bassfigur an. Ein rhythmisches Pochen, das dem Werk von Beginn an eine sanfte Unruhe und den Charakter des Vorwärtsdrängens verleiht. Ein obsessives C, das zugleich an alte Tanz-Riten erinnert. Schnell kommt dem Hörer dabei Strawinskys „Sacre du Printemps“ in den Sinn. Über diesem Motiv erklingen immer wieder einzelne Fragmente. Deren Wurzeln sind nach Aussage von Escaich sehr unterschiedlich: mal schimmert ein Gregorianischer Choral durch, mal sind es unregelmäßige rhythmische Figuren, mal ist es eine Psalm-Melodie des französischen Komponisten Claude Goudimel aus dem 16. Jahrhundert – also ein Rückbezug auf die Musik der Renaissance.
Vereinzelt gibt es sie, italienische Komponisten, die nicht die Opern zum Schwerpunkt ihres Schaffens erkoren haben. **Ottorino Respighi** ist einer von ihnen und vielleicht sogar der führende Vertreter dieses kleinen Kreises. Das sinfonische Schaffen stand ihm näher als das Musiktheater. Gerade in seinen drei großen Werken, „Fontane di Roma“, „Pini die Roma“ und „Feste Romana“ gelingt es ihm, impressionistische Kolorierungen und italienisches Idiom miteinander in Einklang zu bringen. Dabei handelt es sich um die ersten italienischen Instrumental-Werke seit Vivaldi, die zu internationalem Erfolg fanden.
Es gibt mehrere Gründe, warum Respighi als rückwärtsgewandt galt, etwa weil er den Gregorianischen Choral besonders wertschätzte? Mit dieser Musik hatte ihn übrigens seine Frau vertraut gemacht, Elsa

Ottorino Respighi

Olivieri Sangiacomo, eine ehemalige Schülerin, die nach einem gemeinsamen Capri-Urlaub schrieb: „Dieses Werk reflektiert Respighis damalige Befindlichkeit – das freudige Staunen über eine Offenbarung und zugleich den mystischen Jubel einer tiefen religiösen Empfindung.“ Gemeint sind die „Vetrate di chiesa“ – zu deutsch: „Kirchenfenster“. Auch hier haben Einflüsse des Gregorianischen Chorals Einlass gefunden, wie auch im „Concerto gregoriano“ oder dem „Quartetto dorico“. 1922 hatte Respighi zunächst drei Präludien für Klavier geschrieben, die er dann zu einem ebenso reich wie farbig instrumentierten Orchesterwerk in vier Abschnitten ausgestaltet und erweitert hat – ganz im Sinne musikalischer Stimmungsbilder und verbunden mit den titelgebenden Kirchenfenster-Bezeichnungen. Respighi schaut auf spätromantisch verklärende Weise zurück auf eine noch viel weiter zurückliegende Epoche. Mit heutigen Ohren erscheint diese Musik wie der Sound zu modernen Fantasy-Filmen! Man nehme nur im zweiten Stück den Kampf zwischen Erzengel Michael und dem Drachen als Beispiel, oder das fulminante Orgelsolo in der vierten Impression. Übrigens haben Respighi und der Literatur-Professor Claudio Guastalla sich die außermusikalischen Beschreibungen zu den vier „Kirchenfenstern“ erst nach der Komposition ausgedacht. Die Musik bildet also kein konkretes Programm ab, sondern die Titel geben den Charakter der Musik wider. Es handelt sich um musikalisch erzählte Geschichten, so oder so.…

JEAN-BAPTISTE LULLY
* 28. November 1632 in Florenz
† 22. März 1687 in Paris

„MARCHE POUR LE CÉRÉMONIE DES TURCS"

aus „Le Bourgeois gentilhomme"
Ballettkomödie in Koautorenschaft mit Molière
(1622 – 1673)

Uraufführung
14. Oktober 1670 auf Schloss Chambord
Spieldauer
ca. 3 Minuten

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL
5. März 1685 in Halle (Saale)
† 14. April 1759 in London

„ZADOK DER PRIESTER"

Entstehung
1727
Uraufführung
11. Oktober 1727 in der Westminster Abbey
während der Krönungsfeierlichkeiten für
König George II.
Spieldauer
ca. 6 Minuten

GIOVANNI GABRIELI
* 1557 in Venedig
† 12. August 1612 ebenda

CANZON IN ECHO DUODECIMI TONI À 10

aus „Sacrae Symphoniae Nr. 12"

Entstehung
erschienen 1597
Spieldauer
ca. 4 Minuten

JOHANN SEBASTIAN BACH
* 31. März 1685 in Eisenach
† 28. Juli 1750 in Leipzig

PASSACAGLIA UND FUGE C-MOLL BWV 582

Entstehung
unbekannt, vermutlich zwischen 1706 und 1713
Spieldauer
ca. 14 Minuten

ANTON BRUCKNER

* 4. September 1824 in Ansfelden, Oberösterreich
† 11. Oktober 1896 in Wien

„ABENDZAUBER“ WAB 57

Entstehung
1878
Uraufführung
1911 unter Leitung von Viktor Keldorfer mit dem Wiener Männergesang-Verein
Spieldauer
ca. 6 Minuten

GUSTAV HOLST

* 21. September 1874 in Cheltenham
† 25. Mai 1934 in London

„MARS, THE BRINGER OF WAR“ AUS „THE PLANETS“

Entstehung
1914 bis 1917
Uraufführung
29. September 1918: private Aufführung in der Queen's Hall in London mit dem Queen's Hall Orchestra unter Leitung von Adrian Boult vor rund 250 geladenen Gästen
15. November 1920: öffentliche Uraufführung des gesamten Werkes mit dem London Symphony Orchestra unter Albert Coates (Zuvor hatte es mehrere Teilaufführungen gegeben.)
Spieldauer „Mars, the Bringer of War“
ca. 7 Minuten

RICHARD STRAUSS

* 11. Juni 1864 in München
† 8. September 1949 in Garmisch-Partenkirchen

WIENER FANFARE

Entstehung
17. April 1943
Spieldauer
ca. 2 Minuten

THIERRY ESCAICH

* 8. Mai 1965 in Nogent-sur-Marne

EVOCATION II

Entstehung
1996
Uraufführung
17. Juli 1996 in der Cathédrale Sainte-Marie, Saint-Bertrand-de-Comminges (Frankreich) mit Thierry Escaich an der Orgel
Spieldauer
ca. 5 Minuten

OTTORINO RESPIGHI

* 9. Juli 1879 in Bologna
† 18. April 1936 in Rom

„VETRATE DI CHIESA"

Entstehung
1919 bis 1921: Sätze 1 bis 3 als „Drei Präludien über gregorianische Melodien" für Klavier
1925 bis 1926: Komposition des 4. Satzes und Orchestration der ersten drei Sätze
Uraufführung
27. Februar 1927 in Boston, Massachusetts mit dem Boston Symphony Orchestra unter Leitung von Serge Koussevitzky
Spieldauer
ca. 27 Minuten

Der französische Organist **OLIVIER LATRY,** 1962 in Boulogne-sur-Mer geboren, gilt als einer der bemerkenswertesten und vielseitigsten Konzertorganisten und Orgel-Improvisatoren seiner Generation. Bereits im Alter von 23 Jahren wurde er Titularorganist an der Kathedrale Notre-Dame de Paris. Seit 1995 ist Olivier Latry als Nachfolger von Michel Chapuis Professor für Orgelspiel am Pariser Conservatoire. Zuvor hatte er die Orgelklasse seines Lehrers Gaston Litaize am Conservatoire in St. Maur übernommen und war Organist an der Kathedrale in Meaux. Ein herausragendes Ereignis war für Olivier Latry 2016 das Recital zur Einweihung der Rieger-Orgel in der neuen Philharmonie in Paris. Im selben Jahr war er darüber hinaus auch an der Einweihung der neuen Orgel von Radio France beteiligt. 2017 war er einer der ersten Organisten an der Orgel der Elbphilharmonie in Hamburg. Eine rege Konzerttätigkeit führt ihn durch die ganze Welt: Olivier Latry spielt regel-mäßig im Concertgebouw Amsterdam, im Wiener Musikverein und im Konzerthaus Wien, in der Royal Festival Hall in London, in der Suntory Hall Tokyo, im Mariinski Theater in St. Petersburg und in der Walt Disney Hall Los Angeles. Von Orchestern wie dem Philadelphia Orchestra, dem Los Angeles Philharmonic, dem Boston Symphony Orchestra, dem Sydney Symphony, dem Hong Kong Philharmonic, dem Orchestre Symphonique de Montreal und dem Orchestre National de France wird Olivier Latry eingeladen, um unter Dirigenten wie Myung-Whun Chung, Andris Nelsons, Stephane Deneve, Kent Nagano und Jukka-Pekka Saraste als Solist zu konzertieren. Sein starkes Engagement für das französische Repertoire ist auch durch zahlreiche CD-Aufnahmen dokumentiert. So nahm er u. a. 2000 das Orgel-Gesamtwerk von Olivier Messiaen für die Deutsche Grammophon auf, 2005 folgte dort ein Cesar-Franck-Album. Sein besonderes Interesse gilt der zeitgenössischen Orgelmusik: Zuletzt spielte Olivier Latry die Uraufführungen der Orgelkonzerte von Kaija Saariaho, Michael Gandolfi und Benoit Mernier. Olivier Latry erhielt zahlreiche internationale Preise und Ehrungen, u.a. die Ehrendoktorwürde verschiedener Universitäten.

ANTON MITTERMAYR wurde 1970 in Oberndorf (Salzburg) geboren. 1982 begann er Klavier zu spielen, ab 1986 erhielt er zudem Orgelunterricht und ab 1988 an der Musikschule der Stadt Linz seinen ersten Schlagwerkunterricht bei Alfred Steindl. Nach der Matura folgten ein Lehramtsstudium mit den Fächern Musikerziehung und Instrumentalmusikerziehung sowie ein Konzertfachstudium im künstlerischen Hauptfach Schlagwerk bei Prof. Horst Berger und Prof. Kurt Prihoda an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Wien. Bereits während seiner Studienzeit, vor seinem Engagement als Paukist im Orchester der Wiener Staatsoper im Dezember 1995, sammelte er Orchestererfahrung als Substitut in den renommiertesten Orchestern Österreichs. Seit September 1996 ist er Solopaukist im Orchester der Wiener Staatsoper und bei den Wiener Philharmonikern, seit September 1999 Mitglied im Verein der Wiener Philharmoniker. Neben Engagements als Solist sowie in verschiedensten Kammermusikformationen – so ist er unter anderem seit 2005 Solopaukist in der Hofmusikkapelle Wien – nimmt Anton Mittermayr auch pädagogische Aufgaben wahr. So unterrichtet er seit 2002 an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Seit 2012 ist er Professor für Schlagwerk an der Konservatorium Wien Privatuniversität sowie senior lecturer an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Auch ist er immer wieder im Rahmen von internationalen Masterclasses in Japan, in den USA, in China, etc. als Pädagoge tätig. Zudem gründete er im Jahr 2003 seine eigene Firma Wienerpauken Produktions GmbH zur Herstellung von Wiener Pauken.

MARK GAAL, 1978 in Wien geboren, erhielt im Alter von sieben Jahren an der Zentralmusikschule in Oberwart bei Gerhard Imre Tenorhorn- und in weiterer Folge den ersten Posaunenunterricht. Ab 1992 studierte er an der Expositur Oberschützen der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz Posaune bei Erik Hainzl, wo er 2000 sein

Konzertfachdiplom mit Auszeichnung erwarb. Zudem war er mehrfacher erster Preisträger bei „Jugend musiziert". Meisterkurse und Seminare, etwa bei Dietmar Küblböck, Joseph Alessi oder Carsten Svanberg, ergänzten seine Ausbildung. Noch während der Studienzeit folgten Konzerte und Tourneen mit den Wiener Symphonikern, dem RSO Wien, der Österreichisch-Ungarischen Haydn-Philharmonie und anderen Wiener Orchestern. Im Jahre 2001 wurde er als Bassposaunist in das Tonkünstler-Orchester Niederösterreich engagiert, wechselte nach einem weiteren erfolgreichen Probespiel 2002 in das Orchester der Volksoper Wien wo er zunächst die Position des Wechselposaunisten (Tenor- und Bassposaune) und ab 2005 die des Bassposaunisten einnahm. Mit September 2007 trat er, zunächst wieder als Wechselposaunist, seinen Dienst an der Wiener Staatsoper und bei den Wiener Philharmonikern an. Seit 2012 ist er Bassposaunist im Orchester und im selben Jahr wurde er Mitglied in der Wiener Hofmusikkapelle. Zusätzlich zu seiner umfangreichen Orchestertätigkeit ist Mark Gaal Gründungsmitglied von phil Blech Wien, Mitglied des Wien-Berlin Brassquintetts und trat mit dem ensemble xx. jahrhundert, dem Ensemble Kontrapunkte, dem Clemencic Consort sowie Pro Brass auf. Darüber hinaus wirkte er im Jazzbereich in verschiedenen Formationen, wie zum Beispiel dem Concert Jazz Orchestra Vienna oder dem Gerd Hermann Ortler Orchestra mit, was sein breit gefächertes musikalisches Interesse unterstreicht. Seit 2007 nahm er zudem pädagogische Aufgaben wahr und unterrichtete als Lektor für Posaune an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Er wurde zu Meisterklassen eingeladen, war Dozent beim Pacific Music Festival (PMF) in Sapporo und bei der Enrique Crespo Brass Acadamy in Schwäbisch Hall. Da immer mehr Ensembles seine Qualitäten als Arrangeur schätzen, beendete er 2018 seine Lehrtätigkeit und konzentriert sich seitdem vermehrt auf diesen Teilbereich seines musikalischen Lebens.

Die Idee ein Blechbläserensemble mit zwei Schlagwerkern zu gründen, entstand während einer philharmonischen Konzertreise im Jahr 2010. Ziel war es, die Wiener Blechblas- und Schlagwerktradition zu erhalten, zu fördern und ihr neue Impulse zu geben.

PHIL BLECH WIEN sind 15 Musikerpersönlichkeiten aus renommierten Wiener Orchestern, Freunde und Kollegen, die alle in Wien ausgebildet wurden. Das Ensemble besteht aus fünf Trompetern, drei Hornisten, drei Posaunisten, einem Tubisten, zwei Schlagwerkern und dem musikalischen Leiter. Die Zusammensetzung der Instrumente entspricht der eines Wiener Orchesters; Drehventiltrompete, Wiener Horn und Wiener Pauke sorgen für den für diese Stadt spezifischen harmonischen, runden und weichen Klang.

phil Blech Wien hat sich in kurzer Zeit einen Namen gemacht. Der Erfolg des Ensembles liegt nicht nur in der Qualität der einzelnen Spieler begründet, sondern vor allem auch in ihrem Zusammenspiel. Besonders stolz sind die Musiker auf ihre erste CD phil Blech Wien, die im Jahr 2013 bei der Deutschen Grammophon erschienen ist. Mit Werken von Verdi und Wagner stehen die beiden Jahresregenten im Mittelpunkt dieser Produktion. Ferner sind Arrangements zu Werken von Bruckner, Mahler, Mascagni, Mendelssohn-Bartholdy, Mozart und Rodrigo zu hören. Ihre zweite CD „Weihnachten – Christmas“ entstand im Jahr 2015 ebenfalls bei der Deutschen Grammophon. Mit dem Polnischen Startenor Piotr Beczala, den Wiener Sängerknaben und dem Chorus Viennensis durfte phil Blech seine ersten hochkarätigen Gäste begrüßen. Im selben Jahr wirkte phil Blech als Gastensemble bei einer CD Produktion der Wiener Sängerknaben mit.

Den bisher publikumswirksamsten Auftritt hatte das Ensemble im Pausenfilm des Neujahrskonzerts 2013 der Wiener Philharmoniker mit dem Stück aus der oben erwähnten CD „Fantasía para un Gentilhombre“ von Joaquín Rodrigo.

Das Repertoire – Werke aus Oper und symphonischer Literatur – ist phil Blech auf den Leib geschrieben; die durchwegs eigenen Arrangements erlauben nicht nur jedem Instrument zu glänzen, jedem Musiker zu zeigen, was er kann, sie lassen auch die Musik neu hören. Die Wiener Blechblas- und Schlagwerktradition lebt.

UNSERE NÄCHSTEN VERANSTALTUNGEN (AUSWAHL)

21. APR 2019, Ostersonntag, **18.00 UHR**
22. APR 2019, Ostermontag, **19.30 UHR**
KULTURPALAST

Nordische Klänge

Sibelius: Konzert für Violine und Orchester d-Moll op. 47
Nielsen: Sinfonie Nr. 5 op. 50

John Storgårds | Dirigent
Baiba Skride | Violine
Dresdner Philharmonie

25. APR 2019, DO, **20.00 UHR**
KULTURPALAST

Fazıl Say – Rezital

Chopin: Nocturnes e-Moll, cis-Moll, c-Moll
Beethoven: Klaviersonate f-Moll op. 57 „Appassionata"
Satie: „Sechs Gnossiennes"
Say: „Yürüyen Kösk" aus „The Art of Piano"

Fazıl Say | Klavier

26. APR 2019, FR, **19.30 UHR**
27. APR 2019, SA, **19.30 UHR**
KULTURPALAST

Big Band und Orchester

Lovano / Abene: „Alexander The Great", „Emperor Jones",
„Dawn of Time" aus: „Symphonica"
Mingus / Abene: „Duke Ellington's Sound of Love" aus: „Symphonica"
Marsalis: „Swing Symphony" (2010) für großes Orchester
und Jazz-Orchester

Wayne Marshall | Dirigent
WDR Big Band
Dresdner Philharmonie

4. MAI 2019, SA, **19.30 UHR**
5. MAI 2019, SO, **18.00 UHR**
KULTURPALAST

Trompete und Orchester

Haydn: Konzert für Trompete und Orchester Es-Dur
B. A. Zimmermann: Konzert für Trompete und Orchester „Nobody knows the trouble I see"
Suite aus „Das Gelb und das Grün",
Musik zu einem Puppentheater
Haydn: Sinfonie Nr. 94 G-Dur „Mit dem Paukenschlag"

Karl-Heinz Steffens | Dirigent
Håkan Hardenberger | Trompete
Dresdner Philharmonie

10. MAI 2019, FR, **19.30 UHR**
12. MAI 2019; SO, **18.00 UHR**
KULTURPALAST

Sinfonie mit dem Paukenwirbel

Dutilleux: „Mystère de l'instant" für Streichorchester, Cimbalom und Schlagzeug
Saint-Saëns: Konzert für Klavier und Orchester Nr. 5 F-Dur op. 103 „Ägyptisches Konzert"
Haydn: Sinfonie Nr. 103 Es-Dur „Mit dem Paukenwirbel"

Bertrand de Billy | Dirigent
Lucas Debargue | Klavier
Dresdner Philharmonie

Das ausführliche Konzert- und Abonnementangebot der Saison 2018/2019 finden Sie in unserem Saisonbuch (erhältlich beim Ticketservice im Kulturpalast) sowie online unter **dresdnerphilharmonie.de.**

TICKETSERVICE IM KULTURPALAST
Telefon 0351 4 866 866
ticket@dresdnerphilharmonie.de
dresdnerphilharmonie.de
kulturpalast-dresden.de

DIE EULE-ORGEL IM KULTURPALAST

OPUS 686 IV + P / 67

Mit rund 4000 Pfeifen und 67 Registern wurde die Konzertsaalorgel besonders für das große sinfonische Repertoire des 19. und 20. Jahrhunderts geschaffen und nimmt damit unter den Dresdner Orgeln eine Sonderstellung ein. Von der Firma Eule Orgelbau Bautzen GmbH geplant und gebaut, korrespondiert sie technisch und klanglich mit den speziellen Anforderungen der Raumakustik im neuen Konzertsaal. Ihre Konstruktion ist von der Klanglichkeit eines großen Sinfonieorchesters inspiriert und dient ihm sowohl solistisch als auch in Begleitung als adäquater Partner. Wie bei einem großen Orchester der Zeit Wagners, Brahms', Bruckners, Mahlers oder Regers weist die Orgel eine außergewöhnliche dynamische Bandbreite und eine große Vielfalt an Klangfarben auf.

DISPOSITION

I. Hauptwerk C-a'''

Principal	16'
Principal	8'
Large open Diapason	8'
Flute major	8'
Cello	8'
Erzähler	8'
Octave	4'
Hohlflöte	4'
Quinte	2 2/3'
Octave	2'
Mixtur 4-5fach	2'
Cornet 3-5fach	2'
Trompete	8'

II. Schwellwerk C-a'''

Liebl. Gedackt	16'
Geigenprincipal	8'
Salicional	8'
Doppelflöte	8'
Rohrflöte	8'
Geigenoctave	4'
Flöte	4'
Nasard	2 2/3'
Flautino	2'
Terz	1 3/5'
Progressio	3-5fach 2'
Cor anglais	16'
Cornopean	8'
Clarinette	8'
French Horn Transm. IV	8'
– Tremulant	

III. Récit-Orchestral C-a'''

Viola	16'
Principal	8'
Viol d'orchestre	8'
Concert Flute	8'
Zartgedackt	8'
Aeoline	8'
Vox coelestis ab G	8'
Quintatön	8'
Fugara	4'
Flute octaviante	4'
Octavin	2'
Viol-Cornett 3fach	3 1/5'
Plein jeu 5fach	4'
Orchestral Oboe	8'
Voix humaine	8'
– Tremulant	

IV. Solo

offen:

Melodia	8’
Tuba sonora	8’
im Schweller II. Man.:	
French Horn	8’

Bombarde (frei ankoppelbar)

im Schweller III. Manual:	
Bombarde	16’
Trompette harmonique	8’
Clairon harmonique	4’

Pedal C-g’

Grand Bourdon	32’
Open Wood	16’
Principal (Transmission I)	16’
Violon	16’
Subbass (Extension)	16’
Gedacktbass (Transmission II)	16’
Dulcianabass (Transmission III)	16’
Octavbass	8’
Violoncello (Extension)	8’
Bassflöte (Extension)	8’
Salicetbass (Transmission II)	8’
Bourdonbass (Transmission III)	8’
Octave (Extension)	4’
Bassflöte (Extension)	4’
Contraposaune	32’
Posaune (Extension)	16’
Trompetenbass	8’
Clairon (Extension)	4’

Koppeln und Spielhilfen

– 10 Normalkoppeln IV-I, III-I, II-I, III-II, III-I, II-I, I-P, II-P, III-P, IV-P
– 5 Normalkoppeln Bombardenwerk an I, II, III, IV und P
– 5 Superoktavkoppeln III-III, III-I, II-II, II-I, IV-P
– 5 Suboktavkoppeln III-III, III-I, II-II, II-I, I-I
– Manualtausch II gegen III (Druckknopf zwischen den Manualklaviaturen)
– 2 Schwelltritte (zusätzlich mit Handbedienung), Generalschweller (Schwelltrittkopplung als Tritt)
– Walze (mit 4 einstellbaren Programmen), Walze an (Tritt)
– Setzeranlage System Eule mit unbegrenzter Zahl an Nutzern mit jeweils unbegrenzter Zahl an Kombinationsfolgen zu je 1.000 Einzelkombinationen
– MIDI-Anschluss mit Aufzeichnungsfunktion in einem Schubkasten links

TECHNISCHE DATEN

Schleifladen mit elektrischen Trakuren und optoelektronischen Tastenkontakten
Datenübertragung über BUS-System
Fahrbarer Spieltisch, Oberteil elektrisch höhenverstellbar
4.109 Pfeifen, davon 223 aus 6 Registern im Prospekt sichtbar (incl. 96 Blindpfeifen)
Größte Pfeife: Contraposaune 32’ Ton C 9,23 m
Größte Prospektpfeife: Principal 16’ C 6,73 m
14 große Windladen, 18 Einzeltonladen
10 Magazinbälge (für die Manuale I bis III jeweils doppelfaltig), 3 Vorbälge, 2 Normaldruck- und 1 Hochdruckventilator, auf dem Dachboden über der Orgel
Orgeleigene klimagesteuerte Belüftungsanlage
Winddrücke: Hauptwerk 114 mmWS, II. Manual 105 mmWS, III. Manual 118 mmWS, Bombarde und Melodia 190 mmWS, Tuba Sonora und French Horn 450 mmWS, Pedal 110 bis 127 mmWS,
Stimmton: 443 Hz bei 21° C, Stimmungsart gleichschwebend
Maße (Hauptteil): Breite 14,7 m, Tiefe 3,3 m, Höhe 8,5 m
Gesamtgewicht: etwa 20,5 Tonnen

IMPRESSUM

DRESDNER PHILHARMONIE
Schloßstraße 2
01067 Dresden
Telefon 0351 4 866 282
dresdnerphilharmonie.de

CHEFDIRIGENT: Michael Sanderling
EHRENDIRIGENT: Kurt Masur †
INTENDANTIN: Frauke Roth

TEXT: Christoph Vratz
Der Text ist ein Originalbeitrag für dieses Heft;
Abdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Autoren.
REDAKTION: Jens Schubbe

GRAFISCHE GESTALTUNG: büro quer
DRUCK: Elbtal Druck & Kartonagen GmbH

BILDNACHWEIS
Wikimedia common: S. 4, 5
musicologie.org: S. 6
sasomusic.org: S. 7 links
richardstrauss.at: S. 7 rechts
Zsuzsa Peto: S. 8
museibologna.it: S. 9
Deyan Parouchev: S. 13
phil Blech Wien: S. 14, 15
Tobias Mueller: S. 16

Preis: 2,50 €

Änderungen vorbehalten.

MUSIKBIBLIOTHEK
Die Musikabteilung der Zentralbibliothek (2. OG) hält zu den aktuellen Programmen der Philharmonie für Sie in einem speziellen Regal Partituren, Bücher und CDs bereit.

__Christoph Vratz__, geboren 1972 in Mönchengladbach, studierte Germanistik und Romanistik in Wuppertal und Paris. Er promovierte über die sprachliche Vermittlung von Musik in literarischen Texten. Seit 1999 freiberuflich tätig und Wahl-Kölner. Mitarbeit bei „Fono Forum", „Opernwelt" und verschiedenen Tageszeitungen. Zahlreiche Features, Sendungen und Beiträge für ARD-Rundfunkanstalten, darunter WDR, SWR, BR und DLF. Mitarbeit an verschiedenen Buchprojekten, Moderator von Musikhör-Abenden mit Schriftstellern, Musikern u.a. Seit 2003 Jurymitglied im „Preis der Deutschen Schallplattenkritik".

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass Bild- und Tonaufnahmen jeglicher Art während des Konzertes durch Besucher grundsätzlich untersagt sind.

Dresdner Philharmonie

BIG BAND UND ORCHESTER

26. APR 2019, FR, **19.30 UHR**
27. APR 2019, SA, **19.30 UHR**
KULTURPALAST

Lovano / Mingus / Abene: Auszüge aus „Symphonica“
Marsalis: „Swing Symphony“

Wayne Marshall | Dirigent
WDR Big Band
Dresdner Philharmonie

© Edgar Brambis

26. APR After Concert Lounge
in der „Herkuleskeule“ (Eintritt frei)

ticket@dresdnerphilharmonie.de
dresdnerphilharmonie.de

Ticketservice im Kulturpalast
Montag bis Freitag 10 –19 Uhr
Samstag 9 –14 Uhr
+49 351 4 866 866
ticket@dresdnerphilharmonie.de

dresdnerphilharmonie.de
kulturpalast-dresden.de